

Wie der Gründer eine Maiwallfahrt zum Brauch im Opus Dei machte

Am 2. Mai 1935 unternahm der heilige Josefmaria mit zwei Studenten von Madrid aus eine kurze Wallfahrt. Ziel war ein Gnadenbild der Muttergottes in Sonsoles bei Avila.

14.05.2017

*Auf dem Hinweg im Zug fiel
Josefmaria auf, dass unter den
„männlich marianischen Übungen“ im*

Opus Dei noch „etwas für den Mai“ fehlte. „Da ging mir auf, berichtete der Gründer selbst, „dass eine ‚Maiwallfahrt‘ als fester Brauch in das Werk einzupflanzen war – und er wurde eingepflanzt.“

Escrivás Biograf Andrés Vázquez de Prada schildert den äußeren Ablauf und die inneren Einsichten dieses Tages eindrucksvoll.*

„Gegen Ende des akademischen Jahres 1935 wollte Josemaría Escrivá unserer Lieben Frau auf eine besondere Weise für alle Gnaden im abgelaufenen Studienjahr danken. So unternahm er am 2. Mai mit zwei Studenten von Madrid aus eine kurze Wallfahrt und berichtete später selbst darüber: „Als der Fußmarsch nach Sonsoles beschlossen war, wollte ich die heilige Messe ... lesen, bevor wir Richtung Avila loszogen. Im *Memento* der Messe bat ich Jesus, dass er uns –

im Werk – die Liebe zu Maria vermehren und dass sich das in Taten erweisen sollte. Ich bat mit besonderem Nachdruck, der nicht von mir kam. Im Zug musste ich dann unwillkürlich an dasselbe denken: Bestimmt ist unsere Herrin mit unserer Zuneigung zufrieden, die sich in männlich marianischen Übungen ausdrückt: Ihr Bild ist uns immer vor Augen, den Unsrigen immer vor Augen; unser kindlicher Gruß beim Betreten und Verlassen des Zimmers; die Armen der Muttergottes; die Kollekte am Samstag; *omnes ... ad Jesum per Mariam* – alle ... mit Maria zu Jesus; Christus, Maria, der Papst ... Aber für den Mai fehlte noch etwas. Da ging mir auf, dass eine ‚Maiwallfahrt‘ als feste Gewohnheit in das Werk einzupflanzen war – und sie wurde eingepflanzt.“

Ohne erst die Stadt durch die Stadtmauer zu betreten, gingen die

drei direkt Richtung Gnadenkapelle. Schon von weitem sahen sie die Wallfahrtsstätte hoch oben am Hang liegen. Sie beteten einen Rosenkranz auf dem Weg nach oben, einen weiteren im Inneren vor dem Gnadenbild inmitten von Votivbildern und Weihegaben und den dritten auf dem Rückweg zum Bahnhof von Avila.

Ein paar Begleitumstände: „Von Avila aus konnten wir auf die Wallfahrtsstätte sehen, und als wir zum Berghang kamen, entschwand das Haus Mariens wieder unseren Blicken. Wir sagten uns: So macht es Gott oft mit uns. Er zeigt uns deutlich das Ziel und lässt es uns betrachten, um uns auf dem Weg der Erfüllung seines liebenswerten Willens zu stärken. Und wenn wir ihm schon nahegekommen sind, hüllt er uns in Nebel und lässt uns scheinbar allein. Das ist die Stunde der Versuchung: Zweifel, Kämpfe, Dunkelheit,

Ermüdung, der Wunsch sich der Länge nach hinzuwerfen ... Aber nein: Vorwärts! Die Stunde der Versuchung ist auch die Stunde des Glaubens und die Stunde sich wie ein Kind dem Vater-Gott zu überlassen. Fort mit allem Zweifeln, Zögern und aller Unentschiedenheit! Ich habe den Weg gesehen und eingeschlagen, und ich folge ihm. Bergauf, immer voran, keuchend vor Anstrengung: Aber ohne mich aufzuhalten, ohne die Blumen rechts und links zu pflücken. Sie versprechen mir ein kurzes Verschnaufen und erfreuen mich mit ihrem Duft und ihren Farben ... und mit ihrem Besitz: Aus bitterer Erfahrung weiß ich sehr wohl, dass ein Augenblick genügt, sie zu pflücken – und schon sind sie vertrocknet: Ihre Farben, ihre Düfte, ihr Frieden sind nicht für mich.“

Als Erinnerung an diese Wallfahrt bewahrte Josemaría in einem kleinen Kästchen eine Handvoll

Ähren auf, ein Symbol für die
Erwartung apostolischer
Fruchtbarkeit im Monat Mai.

Seinen Bericht von der Wallfahrt
setzte er mit einer kleinen
Begebenheit fort und schloss ihn mit
ein paar Überlegungen, die die drei
Wallfahrer auf der Rückfahrt
meditierten: „Auf dem Rückweg
beteten wir den Rosenkranz – auf
Latein! Da kreuzte ein Wiedehopf im
Flug unseren Weg. Ich ließ mich
ablenken und rief: Ein Wiedehopf!
Nichts weiter: Wir beteten weiter.
Ich war ein wenig beschämt. Wie oft
wollen uns Vögel weltlicher
Illusionen von deinen Apostolaten
ablenken! Mit deiner Hilfe, Herr, nie
wieder! Hier als letzte Einzelheit die
Punkte, die wir auf der Rückfahrt im
Zug betrachtet haben: 1. Wie Gott
unser Vater mit gutem Grund jeden
anderen für sein Werk hätte
auswählen können und nicht gerade
uns. 2. Wie wir der Erbarmenden

Liebe Jesu nachkommen müssen,
dass er uns für sein Werk ausgewählt
hat (mehr oder weniger mit diesen
Worten). 3. Sehen, wie prächtig das
Apostolat des Werkes ist und wie
groß das Unternehmen in wenigen
Jahren – jetzt schon –, wenn wir
mithalten. Die Bitte: Ein Geist
vollständigen Opfers, der
Knechtschaft, aus Liebe, für das
Werk. Madrid, Mai 1935“

** Vgl. Vázquez de Prada, Andrés: Der
Gründer des Opus Dei, Bd. 1 (Die
frühen Jahre), Köln 2001, S. 519–521.*

pdf | automatisch generiertes
Dokument von [https://dev.opusdei.org/
de-de/article/wie-der-grunder-eine-
maiwallfahrt-zum-festen-brauch-im-
opus-dei-machte/](https://dev.opusdei.org/de-de/article/wie-der-grunder-eine-maiwallfahrt-zum-festen-brauch-im-opus-dei-machte/) (09.08.2025)